

- HORST, H. (mehrere Jahre): Die Störche im Ohmgrund. Vogelring 22, S. 50; 23, S. 31; 24, S. 40; 25, S. 79; 27, S. 78; 28, S. 3
- SAUTER, U. u. SCHÜZ, E. (1954): Bestandsveränderungen beim Weißstorch. Die Vogelwarte 17, S. 81—100
- SCHÜZ, E. (1952): Zur Methodik der Storchforschung. Beitr. z. Vogelkunde 2, S. 287—298

Anschrift des Verfassers: K.-H. Berck, Bad Homburg, Landgrafenstraße 66.

Brutplätze des Kiebitz - *Vanellus vanellus* - in der Wetterau

von WERNER KEIL

Bei meinen Fahrten durch die Wetterau fiel mir in den letzten Jahren (1956 bis 1959) besonders der Kiebitz auf. In dem avifaunistischen Werk von GEBHARDT-SUNKEL „Die Vögel Hessens“ (S. 390—391, 1954) werden über das Brutvorkommen in der Wetterau keine näheren Angaben gemacht. Es heißt dort lediglich: zerstreute Bruten in breiten Flußlandschaften. Es werden das mittlere Horloff-, Nidder- und Niddatal angegeben. Nach meinen Beobachtungen haben wir mindestens 5 verschiedene, mehr oder weniger großräumige Brutgebiete des Kiebitz, die in schwankender Zahl fast regelmäßig benutzt werden. Neben diesen Brutvorkommen ist der Kiebitz auch ein recht häufiger Durchzügler während der Zugzeit, wobei nach meinen Erfahrungen besonders große Zusammenballungen im Frühjahr zu beobachten sind.

1. Wettertal, Salzwiesen an der Straße nach Münzenberg (Krs. Friedberg).

Das Brutgebiet ist nur 10—15 ha groß. Nach meinen Aufzeichnungen war diese Stelle in den letzten Jahren wie folgt besetzt:

- 1956: 29. 4. 3 Paare brütend, 3. 6. 6 Altvögel, 5 Jungkiebitze.
- 1957: 31. 3. 3 Männchen, 2 Weibchen, 12. 5. 2 Paare brütend beobachtet, jedoch weitere 6 Altvögel gesehen. Es konnten aber weder brütende Weibchen, noch entspr. Nester gefunden werden. 16. 6. 6 Altvögel, 9 Jungkiebitze.
- 1958: 13. 4. 4 Kiebitzpaare, 18. 5. 3 brütende Weibchen zu beobachten, 4 Männchen flogen oder liefen am Boden herum, 15. 6. 4 Altvögel, 3 Jungkiebitze.
- 1959: 12. 4. bei der Salzquelle 1 Gelege mit 3 Eiern von meiner Frau entdeckt, mind. 2 weitere Paare auf der anderen Straßenseite, 18. 5. bei nur flüchtiger Beobachtung (abends) kein Kiebitz zu sehen, 14. 6. 6 Kiebitze, darunter 2 diesjährige.

W. VOGT, Butzbach, teilte mir brieflich mit, daß nach seinen Beobachtungen in diesem Gebiet nie mehr als 5 Brutpaare vorhanden gewesen seien. Dies ist mir eine Bestätigung für meine Beobachtungen. Der relativ kleine Brutplatz wird regelmäßig benutzt, jedoch entsprechend seiner geringen Ausdehnung nur von wenigen Paaren. Nach Angaben von VOGT (brieflich) fanden in den feuchten Wiesen zwischen Nieder-Weisel und Oppershofen in den 20 er Jahren Bruten von mindestens 2 Paaren jährlich statt. Er konnte dort regelmäßig Nestmulden finden. Nach der Trockenlegung verschwanden jedoch die Kiebitze. Diese Stelle ist etwa 5 km Luftlinie von dem anderen Standort (Salzwiese) entfernt. Während des Zuges sind bei Münzenberg Flüge zwischen 20 und 30 Exemplaren zu beobachten (VOGT brieflich).

2. Horlofftal bei Grund-Schwalheim (Krs. Büdingen).

Das Brutareal umfaßt hier eine wesentlich größere Fläche, als bei Münzenberg, sie beträgt zwischen 150 und 200 ha. Durch die Straße Berstadt — Nidda und die senkrecht davon abzweigende Straße (an der Kreuz-Quelle) nach Echzell wird das Gebiet in 3 Reviere geteilt. Die weitaus größte Fläche liegt zwischen Horloff, der Straße nach Echzell, sowie zwischen Kreuz-Quelle und Römerbrunnen. Hier brüteten im Jahre 1958 mindestens 7 Brutpaare und 1959 (12. 4., 18. 5.) 9 Paare. Am 14. 6. konnten dort 21 Kiebitze, darunter 7 diesjährige, festgestellt werden. In den beiden anderen Revieren konnten 1958 3 bzw. 5 und 1959 2 bzw. 4 Brutpaare beobachtet werden. Leider liegt mir für dieses Gebiet bisher nur von 2 Jahren Beobachtungsmaterial vor. Im Frühjahr und Herbst ist hier lebhafter Durchzug (bis über 100 Exemplare beobachtet).

3. Teichgebiet bei Wölfersheim (Krs. Friedberg).

Dieses Gebiet dürfte wohl die weitaus größte Zahl an Brutpaaren haben. Es ist vom Vorkommen bei Grund-Schwalheim im Horlofftal etwa 5—6 km Luftlinie entfernt. R. WEHNER berichtet (*Luscinia*, 31, S. 80—81, 1958) über das dortige Brutvorkommen sehr ausführlich. Er beobachtete zusammen mit den Herren G. CASPARY und A. DORN. Das Zentrum des Vorkommens bildet der sogenannte „Herrensee“ innerhalb des dortigen Braunkohlentagebaubetriebes. Hier konnten nach WEHNER 1956 etwa 20 Paare festgestellt werden. 8 Nester wurden gefunden. In der weiteren Umgebung konnten ganz zerstreut weitere 5 Paare ermittelt werden. DORN schätzt für 1956 sogar insgesamt 30 Paare. 1957 waren am Herrensee und dessen näherer Umgebung höchstens noch 15 Brutpaare. Während in der weiteren Umgebung (besonders Richtung Echzell) eine Zunahme des Brutbestandes beobachtet werden konnte. 7—8 Paare wurden dort ermittelt. 1958 wurden von DORN (briefl.) nur noch 12 Paare im Gebiet des Herrensees gezählt, 1959 konnte derselbe Beobachter nur noch 5 Brutpaare feststellen. Im Juli wurden einige Jungkiebitze gesehen. In der weiteren Umgebung des Herrensees waren es höchstens noch 4 Paare. W. VOGT (briefl.) gibt den dortigen Brutvogelbestand mit 5 Paaren an. Meine eigenen Beobachtungen aus den Jahren 1958 und 1959 decken sich mit den hier geschilderten Angaben.

DORN (briefl.) glaubt, daß der ständige Rückgang der Brutpaarzahl auf die Zunahme des Haarraubwildes und auf den hohen Pflanzenwuchs zurückzuführen sei. Außerhalb der Brutzeit lassen sich in diesem Gebiet Kiebitze in Trupps bis zu 100 Tieren beobachten. Leider aber erfolgt in neuerer Zeit von Seiten des Braunkohlenbergbaues ein immer stärkeres Zuwerfen des Herrensees. Wenn von der Betriebsleitung kein Einsehen auf die zahlreichen Eingaben des Natur- und Vogelschutzes erfolgt, so geht dieses biologisch interessante Gebiet wieder verloren.

4. Niddatal zwischen Burg-Gräfenrode und Großkarben (Krs. Friedberg).

Hier ist ein nur kleines Areal, wohl höchstens 5 ha groß, als Brutplatz geeignet. Im Frühjahr 1958 beobachtete ich dort (13. 4.) ein Männchen, konnte jedoch den Partner nicht ausmachen. Auch bei meinen späteren Besuchen war es mir nicht möglich, ein Weibchen zu sehen. Erst 1959 gelang es mir, am 12. 4. 3 Exemplare festzustellen (2 Männchen, 1 Weibchen). Am 18. 5. war nur ein Paar geblieben, das Weibchen brütete. Am 14. 6. konnte nur noch ein Weibchen gesehen werden. Ob eine Brut erfolgreich verlaufen ist, konnte leider nicht ermittelt werden. Die folgenden Jahre werden klären, wieweit hier ein fester Brutplatz vorhanden ist. Außerhalb der Brutzeit gelangen hier keine Kiebitzbeobachtungen.

5. Nidda-Niddertal zwischen Bad Vilbel, Dortelweil und Gronau.

Nachdem ich bereits auf den feuchten Wiesen in diesem Gebiet, besonders im Frühjahr, Beobachtungen über den Kiebitzdurchzug machen konnte (*Luscinia*, 30, S. 24, 1957), erfolgten 1957 Ermittlungen über ein dortiges Brutvorkommen. So

wurden auf den Feldern des Dottenfelder Hofes an der Nidda in dem Jahre 1957 4 Gelege gefunden, die leider entfernt werden mußten, da mit Sicherheit die Gelege bei der Frühjahrsefeldbestellung vernichtet worden wären. Ein Vierer-Gelege befindet sich im Besitz der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main. Es wurden aber 3 Nachgelege getätigt, die ebenfalls gefunden wurden. Nach den Feststellungen von JORDAN, Dortelweil (mündl.) sind 2—3 Bruten hochgekommen. 1958 erfolgten wieder Bruten in diesem Gebiet. Nach meinen Feststellungen waren 3—4 Bruten erfolgreich. In der gleichen Höhe dürften sich auch die erfolgreichen Bruten 1959 bewegt haben. In der Zugzeit können, besonders zwischen Gronau und Rendel bis zu 150 Kiebitze in den feuchten Wiesen beobachtet werden.

Vorliegende Darstellung der Brutplätze des Kiebitz in der Wetterau erhebt natürlich nicht den Anspruch auf Erfassung aller Brutplätze. So dürften an dieser oder jener anderen geeigneten Stelle immer wieder einmal eine Brut getätigt werden. Auf Grund der intensiven Feldbestellung in der Wetterau werden eine Reihe von Gelegen immer wieder vernichtet werden. Auch die leider überall vorhandenen streunenden Katzen haben sicher einen gewissen Prozentsatz Gelege auf dem Gewissen.

Überblicken wir die vorliegenden Brutbeobachtungen aus dem Raum der Wetterau, so läßt sich sagen, daß der Kiebitz noch immer an einzelnen Stellen mehr oder weniger regelmäßiger Brutvogel ist, trotz der sich ständig verschlechternden Lebensbedingungen (besonders Trockenlegungen). Die Zahl der Brutpaare des Kiebitz in der Wetterau schwankt zwischen 30 und 50. Hoffen und wünschen wir, daß dieser prächtige Vogel mit seinem herrlichen Federkleid, seinen wunderschönen Balzspielen, seinem gaukelnden Flug und seinen weithin-schallenden „Kiwitt“-Rufen noch lange als Brutvogel in der Wetterau erhalten bleibt.

Literatur:

- GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, S. 390—391, Frankfurt am Main, 1954.
 KEIL, W.: Frühjahrsbeobachtungen im Überschwemmungsgebiet von Nidda und Nidder zwischen Bad Vilbel und Niederdorfelden. *Luscinia*, 30, S. 24, 1957.
 KEIL, W.: Die Vogelwelt von Bad Vilbel und Umgebung. Bad Vilbeler Heimatblätter Nr. 2, 3, 4 und 5, 1958 und 1959.
 WEHNER, R.: Zum Brutvorkommen des Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in der Wetterau. *Luscinia*, 31, S. 80—81, 1958.

Anschrift des Verfassers: Dr. W. KEIL, Bad Vilbel, Höhenweg 11.

Neuer Einflug einer Sturmschwalbe - *Hydrobates pelagicus* - in Hessen

von S. PFEIFER und H. SEILKOPF

In Band 26 (S. 39/40, 1953) der „Luscinia“ berichtete ich ausführlich über das Auffinden einer Sturmschwalbe am 2. 10. 1952 von dem Jagdaufseher LUDWIG SCHÄFER II. in Bad König i. O. Im September des gleichen Jahres fand der Schüler B. E. KLEMM auf dem Schulhof des Realgymnasiums zu Bensheim a. d. B. ebenfalls eine tote Sturmschwalbe, über die J. STEINBACHER in „Die Vogelwelt“ (74, S. 19—20, 1953) berichtete. Ich habe schon bei meinem ersten Bericht darauf hingewiesen, wie selten es an sich vorkommt, daß die Sturmschwalbe als ausgesprochener Hochseevogel, der sich eigentlich nur zur Brutzeit dem Lande nähert, im Hessenlande gefunden wird. Das vorliegende 6. Exemplar dieses Vogels im hessischen Raume wurde am 29. 10. 1959 gegen 5.30 Uhr morgens, mitten in der Stadt Idstein/Ts. auf dem Bürgersteig an einer Mauer sitzend und

völlig entkräftet durch den Arbeiter ADOLF LANGER, Bernbach/Ts. gefunden und gegen Mittag zu dem Kreisvertrauensmann für Vogelschutz der Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Herrn Forstmeister GANSE, gebracht. Herr Forstmeister Ganse übersandte diese Sturmschwalbe am gleichen Tage per Expreß an die Vogelschutzwarte. Der Vogel wurde von Präparator FINK, Offenbach am Main, präpariert. Es handelte sich um einen männlichen Vogel mit einem Gewicht von 16,7 g.

Die Fundzeit der „Idstein“-Sturmschwalbe liegt in der ersten, vom 18.—30. 10. herrschenden Sturmperiode des Herbstes in West- und Mitteleuropa. Die mit geringer Unterbrechung (20.—24. 9.) seit Wochen überwiegende ruhige, sonnige Hochdruckwitterung wurde dadurch beendet, daß vom 17.—18. 10. von der Biskaya-See zur Nordsee stark auffrischende, von südlichen auf westliche Richtungen drehende Winde auftraten. Westlich von 10° w. Lg. waren schon in der ersten Monatshälfte wiederholt stürmisch auffrischende südliche Winde vorgekommen. Die mit dem 19. Oktober darauf sich einstellende durchgehende und zeitweise stürmische westliche Luftströmung nördlich von 48° n. Br. wurde unterbrochen durch einen hochreichenden Einbruch arktischer Luftmassen, der am 27. von der Ostgrönlandsee über die Britischen Inseln erfolgte und am 28. über Spanien hinweg nach Nordwestafrika ging. Unter seinen Auswirkungen bildete sich vom 26. zum 27. Oktober ein Sturmtief über der Nordsee mit stürmischen Winden aus nördlichen Richtungen auf der Rückseite über den Britischen Inseln, aus westlichen Richtungen auf der Südseite (wobei im Kanal am 27. früh stellenweise orkanartiger Weststurm bis zu 110 km gemeldet wurde) und südlicher bis südwestlicher Richtung auf der Vorderseite, die am 27. über das westliche und nördliche Deutschland hinwegzog. Nach dem Höhepunkt der Sturmentwicklung am 27. flauten die westlichen Winde über West- und Norddeutschland am 28. rasch ab, während im Raume der Britischen Inseln noch starke bis stürmische Nordwest- bis Nordwinde wehten. Der weit nach Süden gegangene Kaltluftstrom hatte inzwischen vom 28. zum 29. über dem westlichen Mittelmeer ein Sturmtief entstehen lassen, dessen Regengebiet sich auf der Nordseite über Süd- und Ostdeutschland sowie über die Mittelgebirgslandschaften erstreckte. Dabei drehten im Nordseeküstengebiet die Winde weiter auf Nord. Das Auftreten von *H. pelagicus* hängt mit der vom 18. bis (im Küstengebiet) zum 30. dauernden Sturmperiode zusammen, wobei man dem Arktik-lufteinbruch mit der anschließenden Sturmentwicklung am 27. besondere Bedeutung beimessen könnte. Doch ist auch schon vorher sehr höhenkalte Luft in das Gebiet Britische Inseln — Kanal — Nordsee eingeflossen, wobei am 20., 22., 25. und 26. verbreitet Gewitter ausgelöst wurden.

Das Präparat dieses Vogels befindet sich in der Sammlung der Vogelschutzwarte.

Anschriften der Verfasser:

Direktor S. PFEIFER, Ffm.-Fechenheim, Vogelschutzwarte.
 Prof. Dr. H. SEILKOPF, Hamburg 4, Bernhard-Nocht-Straße 78.

Kohlmeisen - *Parus major* - verursachen Schäden an Haselnüssen

von SEBASTIAN PFEIFER

Durch die Oberste Naturschutzbehörde des Saarlandes (Regierungsrat KREMP) erhielten wir Kenntnis von einem Schreiben des Herrn HERBERT RAU, Völklingen/Fenne, Saarbrücker Straße 201, in dem dieser u. a. folgendes mitteilt: „Vor etwa 8 Tagen mußte ich feststellen, daß einige meiner Haselnüsse angepickt waren. Gleich darauf sah ich auch schon einen kleinen blaugrauen